



Lebensregion  
Biosphärenpark  
Wienerwald

# Vielfältige Natur in Pfaffstätten

Kurzfassung



MIT UNTERSTÜTZUNG VON NIEDERÖSTERREICH UND WIEN UND EUROPÄISCHER UNION



LE 14-20  
Entwicklung für den Ländlichen Raum

Europäischer  
Landwirtschaftsfonds für  
die Entwicklung des  
ländlichen Raums:  
Hier investiert Europa in  
die ländlichen Gebiete.



# Inhaltsverzeichnis

1.	Allgemeines zum Biosphärenpark Wienerwald .....	3
2.	Vielfältige Natur in der Gemeinde Pfaffstätten.....	4
2.1	Zahlen und Fakten .....	4
2.2	Landschaftliche Beschreibung .....	5
2.3	Wald .....	6
2.4	Offenland.....	9
2.5	Gewässer .....	19
2.6	Schutz- und Erhaltungsziele in der Gemeinde .....	20

## **Bearbeitung:**

Biosphärenpark Wienerwald Management GmbH

Norbertinumstraße 9 • 3013 Tullnerbach

Telefon: +43 2233 54187

Email: [office@bpww.at](mailto:office@bpww.at)

<https://www.bpww.at>

## Redaktion:

Mag. Johanna Scheiblhofer

Wolfgang Schranz

Norbert Sauberer

Stand: Mai 2022, Änderungen und Irrtümer vorbehalten. Alle Angaben dienen ausschließlich der Information. Wir übernehmen keine Gewähr für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität dieser Angaben.

Es handelt sich um die Kurzfassung eines sehr umfangreichen und ausführlichen Gemeindeberichtes über die Ergebnisse der Offenlanderhebung.

**Titelbild: Felstrockenrasen am Fluxberg mit Kantabrischer Winde, Zierlich-Federgras und Seidenhaar-Backenklee im Vordergrund (Foto: N. Sauberer)**

# 1. Allgemeines zum Biosphärenpark Wienerwald

Aufgrund seiner einzigartigen Vielfalt an Natur- und Kulturlandschaften erhielt der Wienerwald im Jahr 2005 die besondere Auszeichnung eines UNESCO-Biosphärenparks. 16 Naturschutzgebiete und 4 Naturparke befinden sich im Biosphärenpark Wienerwald. Er umfasst eine Fläche von 105.000 Hektar in 51 niederösterreichischen Gemeinden und sieben Wiener Gemeindebezirken. Rund 855.000 Menschen sind in dieser lebenswerten Region zu Hause.

Die Länder Niederösterreich und Wien gestalten gemeinsam mit lokalen Partnern und Akteuren eine Modellregion der nachhaltigen Entwicklung, in der Mensch und Natur gleichermaßen voneinander profitieren können. Biologische Vielfalt, wirtschaftliche und soziale Entwicklung sowie der Erhalt kultureller Werte sollen miteinander im Einklang stehen, damit der Wienerwald auch für kommende Generationen so lebenswert bleibt.

Wälder, Wiesen, Weiden, Äcker und Weingärten – die landschaftliche Vielfalt im Wienerwald ist Grundlage für die bemerkenswert hohe Anzahl an unterschiedlichen Tier- und Pflanzenarten. 33 verschiedene Wald- und 23 verschiedene Grünlandtypen gibt es hier. Sie sind Lebensraum für über 2.000 Pflanzenarten und ca. 150 Brutvogelarten. Der Schutz natürlicher Lebensräume ist ebenso wichtig wie der Erhalt der vom Menschen gestalteten und wertvollen Kulturlandschaft, um die Vielfalt und das ökologische Gleichgewicht in der Region für die Zukunft zu sichern.

Ein Biosphärenpark ermöglicht eine mosaikartige Zonierung in Kern-, Pflege- und Entwicklungszone.

Kernzonen sind Gebiete, die dem langfristigen Schutz von Lebensräumen, Tier- und Pflanzenarten möglichst ohne Einfluss des Menschen dienen, und die eine ausreichende Größe und Qualität zur Erfüllung der Schutzziele aufweisen. Bei den Kernzonen im Wienerwald handelt es sich um gekennzeichnete und streng geschützte Waldgebiete. Hier steht die Schutzfunktion im Vordergrund; die forstliche Nutzung ist eingestellt. Abgestorbene Bäume verbleiben als Totholz im Wald und bilden so einen wichtigen Lebensraum für Käfer, Pilze und andere Lebewesen. Das Betreten der Kernzonen, die als Naturschutzgebiete verordnet sind, ist nur auf den gekennzeichneten Wegen erlaubt. Die 37 Kernzonen nehmen etwa 5% der Biosphärenparkfläche ein.

Pflegezonen sind zum größten Teil besonders erhaltens- und schützenswerte Offenlandbereiche in der Kulturlandschaft, wie Wiesen, Weiden oder Weingärten, aber auch die Gewässer. Gezielte Maßnahmen sollen zu einer weiteren Verbesserung dieser Lebensräume führen. Sie sollen zu einem geringen Teil auch die Kernzonen vor Beeinträchtigungen abschirmen. Pflegezonen sind auf rund 31% der Biosphärenparkfläche zu finden. Es handelt sich vorwiegend um Offenlandlebensräume. Eine Ausnahme bildet der Lainzer Tiergarten in Wien.

Die Entwicklungszone ist Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum der Bevölkerung. In ihr sind Vorgehensweisen zu ökologisch, ökonomisch und sozio-kulturell nachhaltiger Entwicklung und schonender Nutzung natürlicher Ressourcen auf regionaler Ebene zu entwickeln und umzusetzen. Dazu zählen ein umwelt- und sozialverträglicher Tourismus sowie die Erzeugung und Vermarktung umweltfreundlicher Produkte. Die Entwicklungszone im Biosphärenpark Wienerwald nimmt 64% der Gesamtfläche ein und umfasst all jene Gebiete, die nicht als Kern- oder Pflegezone ausgewiesen sind: Siedlungen, Industriegebiete, viele landwirtschaftliche Flächen und Wirtschaftswald.

## 2. Vielfältige Natur in der Gemeinde Pfaffstätten

### 2.1 Zahlen und Fakten

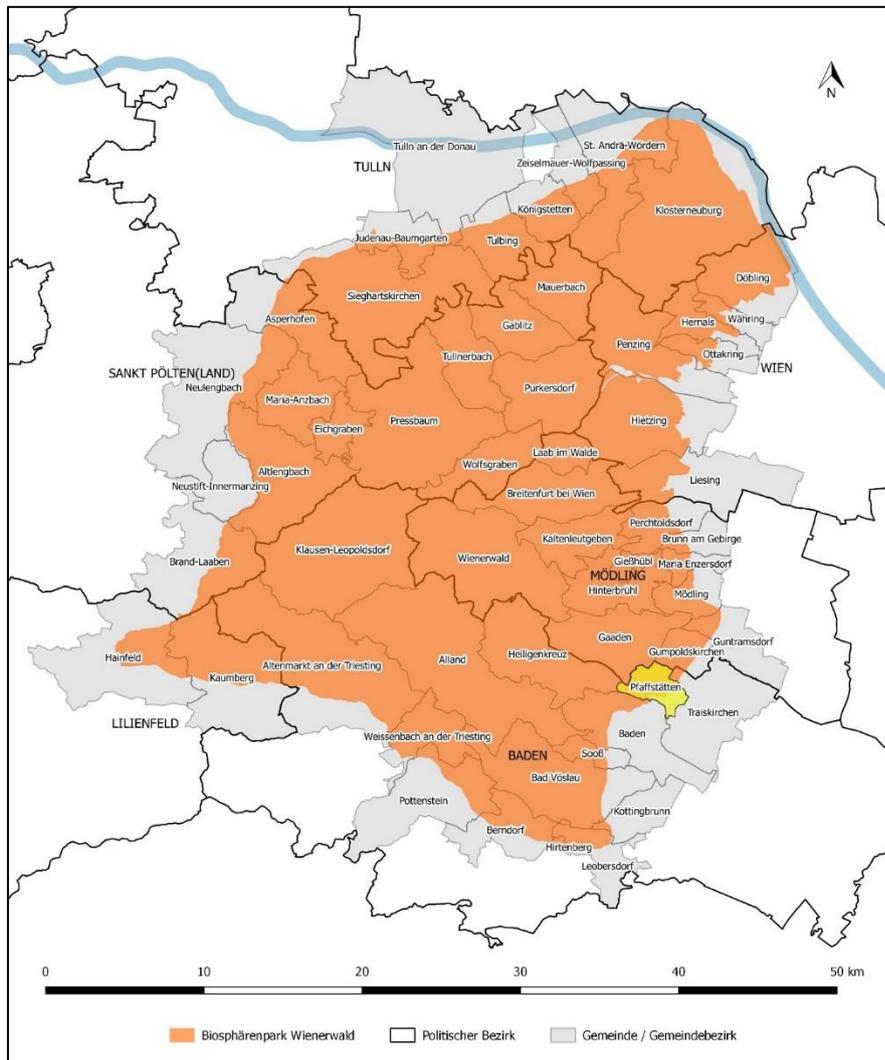


Abbildung 1: Lage der Gemeinde Pfaffstätten im Biosphärenpark Wienerwald

<b>Bezirk</b>	Baden	
<b>Gemeinde</b>	Pfaffstätten	
<b>Katastralgemeinde</b>	Pfaffstätten	
<b>Einwohner (Stand 01/2021)</b>	3.577	
<b>Seehöhe des Hauptortes</b>	218 m ü.A.	
<b>Flächengröße</b>	784 ha	
Anteil im BPWW	554 ha (71%)	
<b>Verordnete Kernzone BPWW</b>	0 ha	
<b>Verordnete Pflegezone BPWW</b>	296 ha	
<b>Schutzgebiete (Anteil an Gemeinde)</b>	Natura 2000 FFH-Gebiet „Wienerwald-Thermenregion“ (54%) Natura 2000 VS-Gebiet „Wienerwald-Thermenregion“ (70%) Naturschutzgebiet „Glaslatterriegel-Heferlberg-Fluxberg“ (3%) Landschaftsschutzgebiet „Wienerwald“ (71%) 4 Naturdenkmäler	
<b>Spitzenflächen</b>	16 Flächen mit gesamt 4 ha	
<b>Handlungsempfehlungsflächen</b>	0 Flächen mit gesamt 0 ha	

Tabelle 1: Zahlen und Fakten zur Gemeinde Pfaffstätten

## 2.2 Landschaftliche Beschreibung

Die Gemeinde Pfaffstätten liegt in der Teilregion des Karbonat-Wienerwaldes am östlichen Rand der nördlichen Kalkalpen im Übergangsbereich zum pannonisch getönten Wiener Becken an der Thermelinie. Der tiefste Punkt mit 209 msm liegt im Osten des Gemeindegebiets beim Wiener Neustädter Kanal. Die höchsten Stellen liegen im Nordwesten des Gemeindegebiets im Biosphärenpark Wienerwald: Das sind mit 541 msm der Pfaffstättner Kogel (mit Hütte und Aussichtswarte) und mit 563 msm der Große Schweinkogel an der Gemeindegrenze zu Gaaden. Die am tiefsten gelegenen Bereiche östlich der Südbahn sind der Ebene des Wiener Beckens zuzuordnen. Dann folgt der sanft-wellige Anstieg mit einzelnen Kuppen (z.B. Eichenrast) hin zum Fuße der ersten Anhöhen des Karbonat-Wienerwaldes. Dies ist das zentrale Weinbaugebiet. Westlich davon steigt das Gelände rasch an und wird zunehmend von Wald bedeckt. Mit dem Gebiet Glaslautern gibt es noch eine größere Hangverebnung im Norden von Pfaffstätten (südlicher Ausläufer der Rudolfshoferrasse). Von Nord nach Süd erinnern teils tief eingeschnittene Gräben an regenreichere klimatische Perioden: Tieftal, Saugraben, Irblinggraben und Einöde.

Flächennutzung	Fläche in ha	Anteil in %
Wald	238	43%
Offenland	284	51%
Bauland/Siedlung	31	6%
	<b>554</b>	<b>100%</b>

Tabelle 2: Flächennutzungstypen in der Gemeinde Pfaffstätten (nur Biosphärenpark-Anteil)

In den folgenden Kapiteln wird nur jener Teil der Gemeinde behandelt, der im Biosphärenpark Wienerwald liegt.

Das **Offenland** nimmt mit einer Fläche von 284 Hektar 51% des Pfaffstättner Biosphärenpark-Anteils ein. In diesem Flächennutzungstyp sind Weingärten, Brachen, Trockenrasen und Gehölze im Offenland inkludiert. Der **Wald** nimmt eine Fläche von 238 Hektar und somit 43% ein. Etwa 6% der Fläche (31 Hektar) entfallen auf **Bauland und Siedlung**.

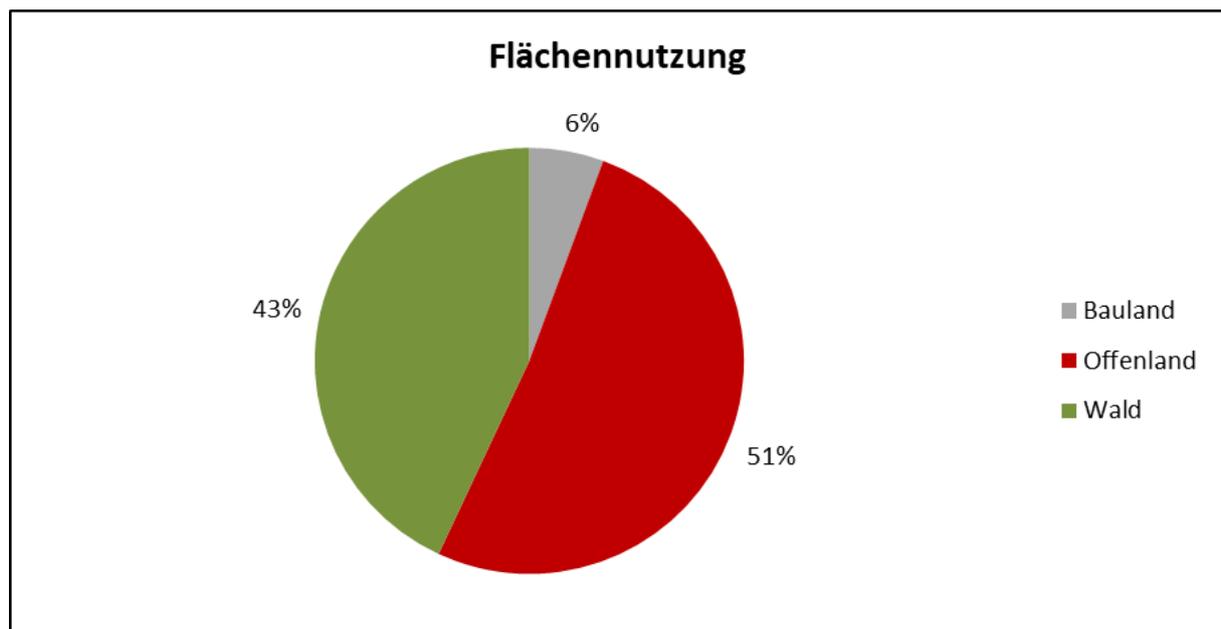


Abbildung 2: Prozentuale Verteilung der Flächennutzung im Biosphärenparkteil der Gemeinde Pfaffstätten

## 2.3 Wald

Die auffälligste Baumart in den Wäldern des Gemeindegebiets von Pfaffstätten ist die **Schwarz-Föhre** (*Pinus nigra*). Jedoch wurde sie zumeist aufgeforstet und bildet **sekundäre Bestände** in Bereichen, die sonst von verschiedenen Laubbäumen dominiert wären. In Pfaffstätten gibt es aber auch einige Bereiche mit **natürlichen (autochthonen) Schwarz-Föhrenwäldern**. Das sind insbesondere die Bergrücken, die vom Pfaffstättner Kogel in südlicher Richtung bis in die Einöde reichen. Hier stocken die lichtdurchfluteten primären Schwarz-Föhrenwälder auf den steilen süd- bis westexponierten Kanten und Oberhängen. In den Schwarz-Föhrenwäldern dominieren im Unterwuchs Gräser und Zwergsträucher. Die dominante Grasart ist das Kalk-Blaugras (*Sesleria caerulea*). Nur in den trockensten Bereichen ist die Erd-Segge (*Carex humilis*) prägend. Charakteristische Zwergsträucher, also Arten die am Grunde verholzt aber niedrigwüchsig sind, der primären Schwarz-Föhrenwälder sind z.B. Schnee-Heide (*Erica carnea*), Berg-Gamander (*Teucrium montanum*), Buchs-Kreuzblume (*Polygala chamaebuxus*) oder Herz-Kugelblume (*Globularia cordifolia*). Typische Straucharten dieser Wälder sind u.a. Felsenbirne (*Amelanchier ovalis*), Kahle Steinmispel (*Cotoneaster integerrimus*) oder Berberitze (*Berberis vulgaris*). In diesen primären Schwarz-Föhrenwäldern wachsen etliche Arten wie etwa die Groß-Kuhsschelle (*Pulsatilla grandis*), die auch in den Trockenrasen anzutreffen sind.



Abbildung 3: Typische, natürliche Schwarz-Föhrenwälder weisen oft eine weitgehend geschlossene Bodenvegetation mit Gräsern und Zwergsträuchern auf (Foto: N. Sauberer)

Insbesondere auf den ostexponierten Hängen zum Wiener Becken hin hat die Schwarz-Föhre mittlerweile massive Probleme mit dem zunehmend wärmer und trockener werdenden Klima und sie stirbt teilweise ab. Dahingegen weisen die Schwarz-Föhren auf ihren natürlichen Standorten noch sehr vitale Bestände auf. Das Absterben der Schwarz-Föhren wird v.a. von einem Pilz verursacht, der die Wasserleitungsbahnen im Baum verstopft. Braune Nadeln, abgestorbene Triebe sowie Äste und Kronen in leuchtendem Rostbraun – die Schäden an pilzbefallenen Schwarz-Föhren sind mit freiem Auge sichtbar. Der Pilz tritt in Österreich seit den 1990er Jahren verstärkt auf. Seine Ausbreitung wird durch feuchte Witterung im Frühjahr und heiße, trockene Sommer begünstigt. Durch den Pilz geschwächte Bäume sind auch anfälliger für andere Schädlinge, wie z.B. Borkenkäfer. Da in den betroffenen Waldbeständen zumeist reichlich Naturverjüngung von verschiedensten Laubbäumen vorhanden ist, werden diese künftig den Platz der Schwarz-Föhren einnehmen.

Naturschutzfachlich von besonderer Bedeutung und auch größere Hangbereiche zum Wiener Becken hin einnehmend sind die **Flaum-Eichenwälder**. Je nach Untergrund und Wachstumsbedingungen können diese Wälder niederwüchsig mit kleinen, knorrigen Bäumen sein oder seltener auch hochwüchsig. Charakteristisch ist hier, neben der Flaum-Eiche (*Quercus pubescens*), das Vorkommen seltener Baumarten wie des Speierlings (*Sorbus domestica*) und einer artenreichen Strauchflora. Besonders interessant ist dieser Waldtyp durch die Verzahnung mit Trocken- und Halbtrockenrasen. Diese Vegetationsform wird oft auch als **Waldsteppe** bezeichnet. Hier können Tiere und Pflanzen mit verschiedenen ökologischen Ansprüchen (Wald, Waldsaum und Offenland) auf engstem Raum leben. Daher zählt dieser Lebensraum zu den artenreichsten in ganz Österreich. Auffällige Pflanzenarten der Flaum-Eichenwälder in Pfaffstätten sind u.a. Diptam (*Dictamnus albus*), Frühlings-Adonisröschen (*Adonis vernalis*), Strauß-Wucherblume (*Tanacetum corymbosum*), Echtes Salomonssiegel (*Polygonatum odoratum*), Rauhaar-Alant (*Inula hirta*), Blut-Storchschnabel (*Geranium sanguineum*) oder Rispen-Graslilie (*Anthriscum ramosum*). Es ließe sich aber noch viel mehr auflisten! Zudem kommt hier eine überaus reichhaltige, bisher nur teilweise bekannte Tierwelt vor. Unter den Reptilien sind z.B. Smaragdeidechse und Schlingnatter zu nennen.

**Ahorn-Lindenwälder** sind in Pfaffstätten stellenweise prominent ausgebildet, insbesondere in den Grabenbereichen. Sie stocken v.a. auf steilen, kalkreichen Schutthängen in den mittleren bis unteren Hangbereichen. Die Baumschicht ist sehr artenreich: Winter- und Sommer-Linde, Feld- und Spitz-Ahorn, Esche, Mehlbeere und Trauben-Eiche. In der Strauchschicht wachsen unter anderem Liguster, Filz-Schneeball, Hasel, Pimpernuss und Schwarzer Holunder. Die Bodenvegetation besteht aus einer Mischung aus Wärme-, Karbonat- und Trockenheitszeigern und typischen, weiter verbreiteten Waldarten. Auffällige Arten sind hier u.a. Schwarz-Germer (*Veratrum nigrum*), Leberblümchen (*Hepatica nobilis*) oder Gelber Eisenhut (*Aconitum lycoctonum*).



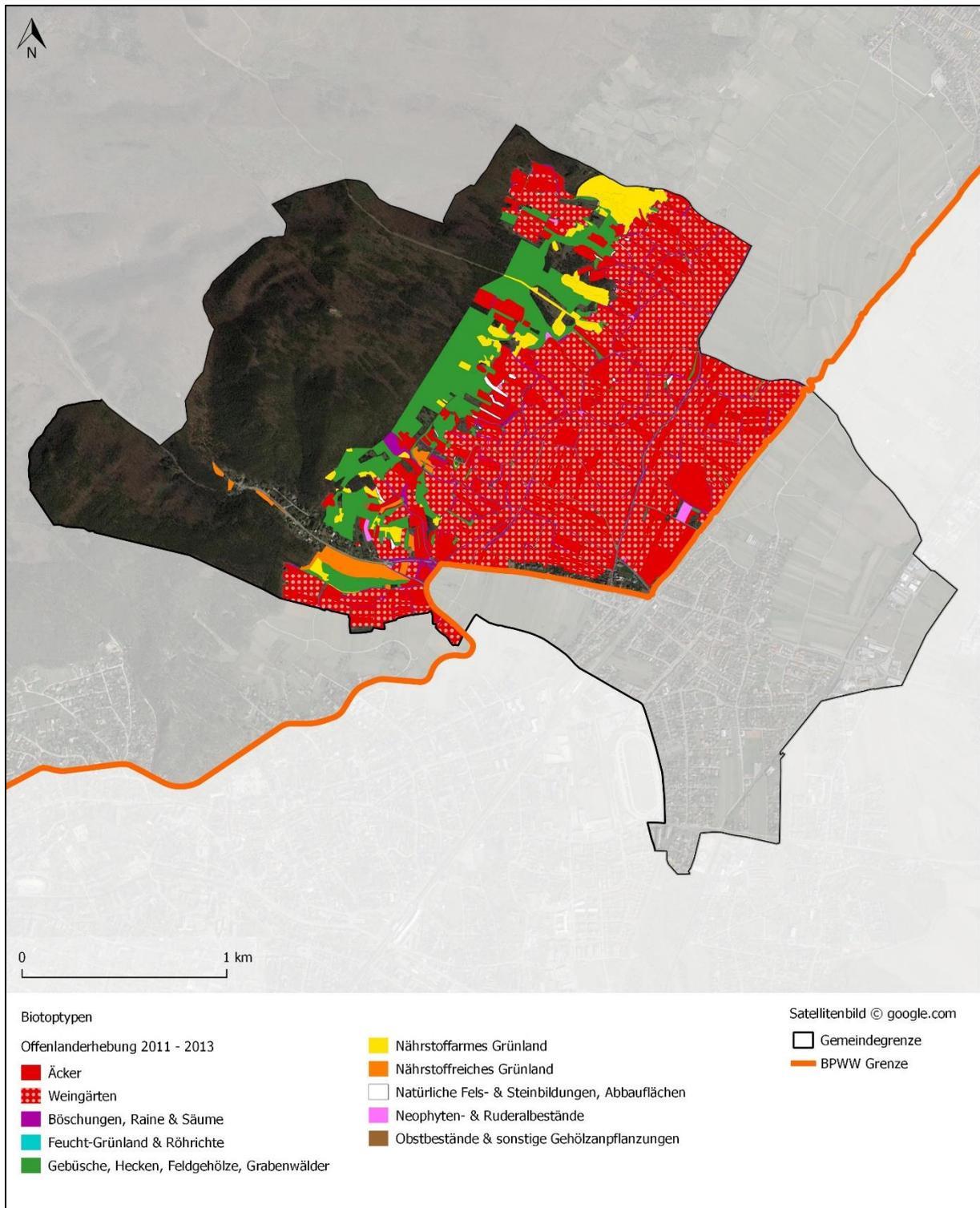
Abbildung 4: Der Flaum-Eichenwald ist in Pfaffstätten der prägende Waldtyp direkt oberhalb der Weinbauzone an den Abhängen zum Wiener Becken (Foto: N. Sauberer)

**Eichen-Hainbuchenwälder** stocken auf tonreichen, nicht zu trockenen Böden. Vor dem Blattaustrieb können hier Arten, die auch in den Auwäldern wachsen, größere Bereiche einnehmen, beispielsweise der Bär-Lauch (*Allium ursinum*) oder der Hohl-Lerchensporn (*Corydalis cava*). Später im Jahr ist die Bodenvegetation oft nur lückig ausgebildet mit typischen Arten wie z.B. Wald-Labkraut (*Galium sylvaticum*), Waldmeister (*Galium odoratum*) oder Waldgerste (*Hordelymus europaeus*). Eichen-Hainbuchenwälder sind in ihrer Struktur stark von der (ehemaligen) Nutzung bestimmt. So wurden diese Wälder in der Vergangenheit zumeist als Nieder- oder Mittelwald genutzt.

In den höheren Lagen des Pfaffstättner Kogels und des Schweinkogels und in den Nordhangbereichen stocken verschiedene von der Rotbuche (*Fagus sylvatica*) dominierte Waldgesellschaften. Neben den in Pfaffstätten seltenen **Bingelkraut-Buchenwäldern** auf tiefgründigeren Böden kommt der **Zyklamen-Buchenwald** auf den flachgründigeren, schlechter mit Wasser versorgten Böden vor. Oft bildet die Weiß-Segge (*Carex alba*) über weite Bereiche einem hellgrünen Teppich aus. Typische Pflanzen sind hier u.a. Immenblatt (*Melittis melissophyllum*), Maiglöckchen (*Convallaria majalis*) und verschiedene Orchideenarten.

## 2.4 Offenland

**Wichtige Anmerkung:** Die nachfolgenden Zahlenangaben beziehen sich auf den Kartierungsstand von 2009. Danach setzten umfangreiche Maßnahmen zur Wiederherstellung von Trockenrasen ein!



**Abbildung 5:** Lage der Offenlandflächen mit ihrer Biotoptypen-Zuordnung (vereinfacht) im Biosphärenpark-Teil der Gemeinde Pfaffstätten

Das Offenland im Pfaffstättner Biosphärenpark-Anteil wird vom Weinbau geprägt. Etwa 72% oder rund 205 Hektar des Offenlandes im Pfaffstättner Anteil des Biosphärenpark Wienerwald waren im Jahr 2009 direkt oder indirekt dem **Weinbau** zuzuordnen (51,4% Weingarten ausgesetzt, 7,7% junge Weingartenbrache und Luzerne-Einsaat, ca. 13% ältere Weingartenbrachen). **Äcker** spielen dahingegen mit nur 3,2 Hektar eine völlig untergeordnete Rolle. 4,8 Hektar wurden als **Intensivwiese und -weide** eingestuft.

Die kleinteilige **Weinbaulandschaft** in der Gemeinde ist mit vielfältigen Strukturen, wie Brachflächen, Feldrainen, Böschungen, Trockensteinmauern, Obst- und Feldgehölzen sowie Lesesteinriegeln durchsetzt. Diese Strukturen bringen nicht nur Abwechslung ins Landschaftsbild, sondern bieten auch vielen Tier- und Pflanzenarten Lebensraum. Das Vorkommen seltener und auch europaweit geschützter Arten innerhalb der kleinstrukturierten Weinbaulandschaft an den Abhängen des Wienerwaldes (u.a. Heidelerche, Smaragdeidechse) war ein wichtiger Grund für die Ernennung zum Biosphärenpark.



Abbildung 6: Weinbaulandschaft in Pfaffstätten (Foto: N. Sauberer)

Beachtliche 10,6 Hektar nehmen **Böschungen** mit sehr unterschiedlicher Vegetation und 1,60 Hektar **Lesesteinriegel und -haufen** ein. Wenn man bedenkt, dass diese Strukturen meist sehr schmal, dafür aber langgestreckt sind, so lässt sich daraus erahnen, dass sie eine sehr wichtige Vernetzungsfunktion für einen Teil der Fauna und Flora darstellen.

Von ganz hervorragender Qualität ist der Lebensraumkomplex in der oberen Hangzone, der v.a. aus **Trocken- und Halbtrockenrasen**, thermophilen Gebüsch, artenreichen Waldsäumen und lichten Flaum-Eichenwäldern besteht. Hier findet sich ein überaus großer Artenreichtum, darunter auch die eine oder andere wärmeliebende Tierart, die bisher in Österreich nur hier nachgewiesen werden konnte. Hierunter fallen fast alle der naturschutzfachlich hochwertigsten Flächen, die größtenteils knapp oberhalb des zusammenhängenden Weinbaugebiets liegen.

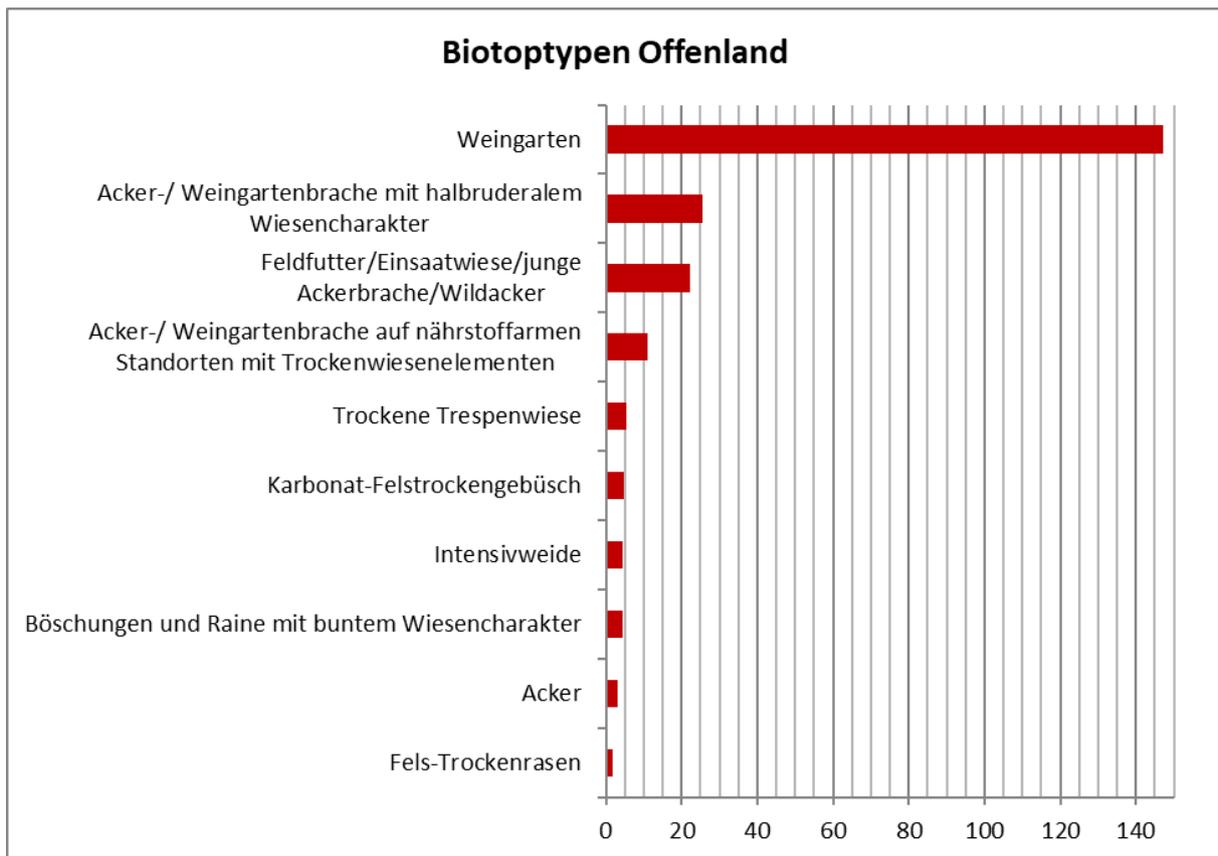


Abbildung 7: Die häufigsten Offenland-Biotoptypen gereiht nach ihrer Flächengröße (in Hektar)

47,8 Hektar wurden den **Gehölzen des Offenlands** zugerechnet. Dieser extrem hohe Flächenanteil ist auf eine besondere historische Entwicklung zurückzuführen: In der oberen Hangzone – zwischen dem heutigen Weinbaubereich und dem geschlossenen Waldgebiet – gibt es viele kleine Parzellen, die noch bis vor wenigen Jahrzehnten entweder als Weingärten (Stockkultur!), Weideland oder Streuobstwiese genutzt wurden. Ab den 1960er Jahren wurde schrittweise die Nutzung reduziert oder ganz aufgegeben. Daraus resultiert ein sehr abwechslungsreiches Mosaik aus Verbuschungen und Jungwäldern. Diese gesamte Zone wurde noch dem Offenland zugerechnet, da viele dieser Flächen noch keine Waldwidmung bzw. ein großes Potential für Naturschutz-Maßnahmen aufweisen.



Abbildung 8: Blick vom Leitungstrassenhügel auf die Weinbaulandschaft von Pfaffstätten (Foto: N. Sauberer)

In der Gemeinde Pfaffstätten wurden im Jahr 2009 insgesamt **16 Spitzenflächen** mit einer Gesamtfläche von 4,49 Hektar ausgewiesen. Hierbei handelt es sich um für den Lebensraum besonders typisch ausgeprägte Flächen sowie um Flächen mit einer hohen Anzahl von Arten der österreichischen Roten Liste der gefährdeten Gefäßpflanzen. Alle Spitzenflächen in Pfaffstätten sind auch FFH-Lebensräume. Seit dem Jahr 2009 hat sich durch verschiedene Projekte und Maßnahmen die Anzahl der Spitzenflächen sicherlich vermehrt und flächenmäßig vergrößert. Eine neuerliche Evaluierung – und damit eine Erfolgskontrolle der gesetzten Maßnahmen – wäre sinnvoll.

Elf der 16 Spitzenflächen liegen im **Naturschutzgebiet Glaslauterriegel-Heferberg-Fluxberg** mit seinen artenreichen Trockenrasen, Saumbereichen und den Übergängen zu einem lichten Flaum-Eichenwald. Floristisch zeichnet sich das Gebiet durch eine markante Mischung von Arten der kontinentalen Trockenrasen, des submediterranen Gebietes und des Alpengebietes aus. Sehr auffällig ist die hohe Anzahl an vorwiegend submediterran verbreiteten Arten, u.a. Kantabrische Winde (*Convolvulus cantabrica*), Dalmatinische Lotwurz (*Onosma visianii*), Hummel-Ragwurz (*Ophrys holoserica*), Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*) oder Zwerg-Hauhechel (*Ononis pusilla*). Andere Arten wie das Liege-Nadelröschen (*Fumana procumbens*), das Zierlich-Federgras (*Stipa eriocalis*) oder das Grau-Sonnenröschen (*Helianthemum canum*) sind entlang des südlichen und östlichen Alpenrands verbreitet. Im Gebiet häufige Arten mit eher kontinentalem, osteuropäischem Verbreitungsschwerpunkt sind beispielsweise Zwerg-Schwertlilie (*Iris pumila*), Diptam (*Dictamnus albus*) oder Rauhaar-Alant (*Inula hirta*). Ganz bemerkenswert sind auch Pflanzenarten des Alpengebietes wie z.B. die Herz-Kugelblume (*Globularia cordifolia*) oder das Kalk-Blaugras (*Sesleria caerulea*), die sowohl auf steilen Hängen in über 2000 Meter Seehöhe als auch hier an der Thermenlinie wachsen. Mit dem Steif-Schwingel (*Festuca stricta*) kommt in Pfaffstätten auch ein in Österreich endemisches Gras vor (Endemit: eine auf ein enges Verbreitungsgebiet beschränkte Art).



Abbildung 9: Mittelhang des Fluxberges in Pfaffstätten zwei Jahre nach der Entfernung der hochwüchsigen Gehölze. Im Vordergrund: Kantabrische Winde (*Convolvulus cantabrica*) blühend, Weiche Silberscharte (*Jurinea mollis*) fruchtend, Blaugrün-Labkraut (*Galium glaucum*) blühend und Rauhaar-Alant (*Inula hirta*) verblühend. (Foto: N. Sauberer)

Mit derzeit 1.400 nachgewiesenen Schmetterlings-Arten stellt das Naturschutzgebiet einen der bedeutendsten Hotspots der Schmetterlings-Artenvielfalt in Österreich dar. Sensationellerweise gelang im Jahr 2007 der Wiederfund einer seit knapp hundert Jahren als verschollen erachteten Heuschreckenart, der Brunner- oder Kurzflügel-Schönschrecke (*Paracaloptenus caloptenoides*), auf dem **Leitungstrassenhügel**. Diese Art ist eine der wenigen Heuschreckenarten, die durch die FFH-Richtlinie geschützt wird. Abgesehen davon bestehen weitere bedeutende Populationen von Schwarzfleckigen Grashüpfer (*Stenobothrus nigromaculatus*), Rotflügeliger Schnarrschrecke (*Psophus stridulus*), Gewöhnlicher Gebirgsschrecke (*Podisma pedestris*) und Sägeschrecke (*Saga pedo*). Daneben ist das Naturschutzgebiet für die Vorkommen seltener Wildbienen, Wespen und Ameisen bekannt. Beispielsweise wurden die Grabwespe *Gorytes planifrons* und die Wegwespe *Arachnospila sogdianoides* in Niederösterreich bisher nur am Glaslauterriegel nachgewiesen. Im Gebiet brüten auch zahlreiche Vogelarten, so etwa die Heidelerche (*Lullula arborea*) oder der Kernbeißer (*Coccothraustes coccothraustes*). Wiedehopf (*Upupa epops*) und Ziegenmelker (*Caprimulgus europaeus*) wurden bereits hier beobachtet, aber bisher konnte noch kein Brutnachweis erbracht werden.



Abbildung 10: Leitungstrasse vor dem Beginn der Managementmaßnahmen als Fundort von Brunners Schönschrecke (*Paracaloptenus caloptenoides*) und weiterer seltener Heuschreckenarten. (Foto: N. Sauberer)

Durch eine Reihe aufeinanderfolgender Naturschutz-Projekte konnte die naturschutzfachliche Situation schrittweise verbessert werden. Ein wesentlicher Schritt war das Projekt „Pannonische Steppen und Trockenrasen“ (EU-LIFE) Mitte der 2000er Jahre. Hier gelang es weitere Flächen zu sichern und das Schutzgebiet auf die derzeitige Ausdehnung hin zu erweitern. Nahtlos setzte das Biosphärenpark-Projekt „Weinbaulandschaften“ (EU-LE Ländliche Entwicklung) fort. Dabei wurde in Teilbereichen eine extensive Beweidung mit Schafen etabliert. Den größten Schritt zur Wiederherstellung von Trockenrasen, v.a. auf Flächen, die bereits von Jungwald bewachsen waren, wurden dann durch das Biosphärenpark-Projekt „Trockenrasen und Halbtrockenrasen in der Thermenregion in NÖ“ (EU-LE Ländliche Entwicklung) in den Jahren 2010–2013 gesetzt. Dadurch konnten die wertvollen Bereiche substantziell erweitert werden, und Verbindungskorridore sind entstanden. Damit konnten innerhalb des Naturschutzgebietes 3,75 Hektar zu wertvollen FFH-Lebensräumen rückverwandelt werden.

Drei Spitzenflächen werden hier zusammenfassend als „**Einöd-Trockenrasen**“ bezeichnet. Bemerkenswert ist etwa das Vorkommen des Schwarzfleckigen Grashüpfers (*Stenobothrus nigromaculatus*) oder des Großen Federgrases (*Stipa pulcherrima*). Das Massenvorkommen der Zwerg-Schwertlilie (*Iris pumila*) stellte den Hauptgrund der Unterschutzstellung des **Naturdenkmals Iriswiese** dar. Aber auch zahlreiche andere gefährdete Trockenrasenbewohner sind hier zu finden, z.B. Groß-Kuhschelle (*Pulsatilla grandis*), Gelb-Zahntrost (*Odontites luteus*) und Feinblatt-Lein (*Linum tenuifolium*). Seit einigen Jahren werden hier vom Landschaftspflegeverein Thermenlinie-Wienerwald-Wiener Becken in meist 2-jährigen Abständen Pflegemaßnahmen durchgeführt.



Abbildung 11: Kleiner Fels-Trockenrasen in der Einöde im Vorfrühling (Foto: N. Sauberer)



Abbildung 12: Das Naturdenkmal Iriswiese im Vorfrühling (Foto: N. Sauberer)

Artenreiche, kleine Trockenrasen existieren auf einer langgestreckten, ca. 600 m<sup>2</sup> großen, südexpo- nierten Böschung entlang eines Weges und etwas westlich davon auf einer Kuppe und im Oberhang- bereich auf der **südlichen Seite der Einöde**. Trotz der geringen Flächenausdehnung kommen hier zahl- reiche seltene und gefährdete Arten der Trocken- und Halbtrockenrasen vor, u.a. Groß-Kuhschelle (*Pulsatilla grandis*), Steppen-Windröschen (*Anemone sylvestris*), Gelb-Lein (*Linum flavum*), Ähren- Blauweiderich (*Veronica spicata*), Goldschopf-Aster (*Aster linosyris*), Schwert-Alant (*Inula ensifolia*), Rauhaar-Alant (*Inula hirta*) oder Purpur-Schwarzwurzel (*Scorzonera purpurea*). Der Grund für diesen Artenreichtum liegt sicherlich in der – historisch gesehen – großen Ausdehnung magerer und trockener Weidenrasen in diesem Gebiet. Diese Spitzenfläche ist die einzige auf der noch keine Pflegemaßnahmen gesetzt wurden. In Absprache mit dem Besitzer ist zur Erhaltung der seltenen und gefährdeten Arten zumindest die Reduktion von Gehölzen erforderlich.



Abbildung 13: Die Trockenrasen der Spitzenfläche drohen durch zu starke Beschattung an Größe und Qualität zu verlieren. Daher sind hier Managementmaßnahmen erforderlich. (Foto: N. Sauberer)

Im Laufe der letzten Jahrzehnte veränderten sich die Trockenrasen in Pfaffstätten durch fehlende Nutzung und Pflege. Einerseits trat nach Beendigung der Bewirtschaftung das Phänomen der Vergrasung auf. Die Trockenrasen wurden einförmiger und kräuterärmer, denn gewisse konkurrenzkräftige Grasarten setzten sich auf Kosten konkurrenzschwacher Kräuter durch. Zudem nahmen Verbrachungszeiger zu, also etwa Arten die für Waldsäume typisch sind (z.B. Blut-Storchschnabel). Für den Artenbestand bedeutete dies einen starken Populationsrückgang von besonders lichtliebenden und konkurrenzschwachen Arten der Trockenrasen. Die dritte Stufe der Veränderung ist durch das Vordringen von Gehölzen und die damit verbundene zunehmende Beschattung gekennzeichnet.

Ab dem Jahr 2010 wurden – mit einer einzigen Ausnahme – alle Spitzenflächen in ein Managementkonzept einbezogen. Insgesamt konnten so **mehr als 4,5 Hektar** an Potentialflächen (v.a. Schwarz-Föhrenjungwald auf Trockenrasen) und schon stark mit Gehölzen bestockte Halbtrockenrasen wieder **zu wertvollen FFH-Lebensräumen rückverwandelt** werden. In Zusammenarbeit von Gemeinde Pfaffstätten, Landschaftspflegeverein Thermenlinie-Wienerwald-Wiener Becken, Biosphärenpark Wienerwald und Naturschutzbund Niederösterreich werden laufend Pflegemaßnahmen gesetzt.

Im Zuge der flächendeckenden Offenlanderhebung im Biosphärenpark Wienerwald wurden auch sämtliche **FFH-Lebensraumtypen** des Grünlandes sowie bachbegleitender Gehölze im Offenland erhoben. FFH-Lebensraumtypen sind natürliche und naturnahe Lebensräume von gemeinschaftlichem Interesse, für deren Erhaltung besondere Europaschutzgebiete im Netzwerk Natura 2000 ausgewiesen werden sollen.

Insgesamt wurden im Jahr 2009 im Biosphärenpark-Teil der Gemeinde Pfaffstätten 9,13 Hektar der Offenlandflächen einem FFH-Lebensraumtyp zugeordnet. Dies entspricht 3% des Offenlandes bzw. 2% der Gemeindefläche innerhalb des Biosphärenparks. Der Flächenanteil ist vergleichsweise gering wegen dem hohen Anteil an Weingärten, aber die Wertigkeit dahingegen besonders hoch. **Zudem hat sich ab dem Jahr 2010 sehr viel in der Gemeinde Pfaffstätten getan. Durch die Schwendung und Rodung von Gehölzen und den nachfolgenden, kontinuierlichen Managementmaßnahmen wurde der Flächenanteil von FFH-Lebensräumen erhöht und deren Erhaltungszustand verbessert!** Eine Evaluierung, was sich bei den FFH-Lebensräumen des Offenlandes in Pfaffstätten seit 2009 verändert hat, wäre sinnvoll und zu empfehlen.

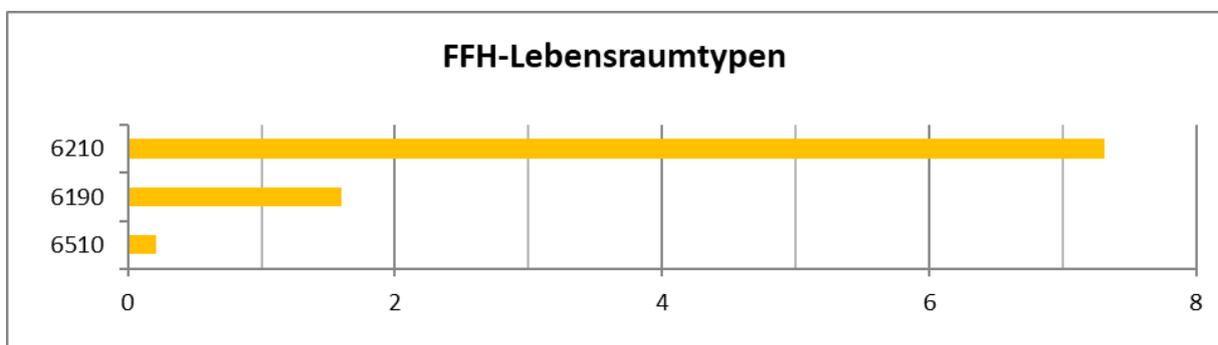


Abbildung 14: FFH-Lebensraumtypen im Offenland im Biosphärenpark-Teil der Gemeinde Pfaffstätten gereiht nach ihrer Flächengröße (in Hektar)

Der **häufigste FFH-Lebensraumtyp des Offenlandes** in der Gemeinde Pfaffstätten ist mit über 1,3% (7,32 Hektar) der Gemeindefläche innerhalb des Biosphärenparks der Typ „6210 Naturnahe Kalk-Trockenrasen und deren Verbuschungsstadien (Festuco-Brometalia)“. Dies sind überwiegend **Halbtrockenrasen**, die mehr oder weniger stark mit Gehölzen bewachsen und unterschiedlich stark verbracht sind (waren). Hier hat sich seit der Kartierung im Jahr 2009 durch die seitdem stattfindenden Managementmaßnahmen viel verändert.

Leitgras ist die Aufrecht-Trespe (*Bromus erectus*). Dieser Lebensraumtyp umfasst trockene und wechsellückige Trespenwiesen, beweidete Halbtrockenrasen, trocken-warme Waldsäume und Brachflächen des Halbtrocken- und Trockengrünlandes. Der Halbtrockenrasen ist einer der arten- und orchideenreichsten Wiesentypen im Wienerwald. Orchideen, wie Hummel-Ragwurz (*Ophrys holoserica*), Bienen-Ragwurz (*Ophrys apifera*) oder Klein-Hundswurz (*Anacamptis morio*), wachsen neben Groß-Küchenschelle (*Pulsatilla grandis*), Groß-Kreuzblume (*Polygala major*), Färber-Ginster (*Genista tinctoria*) und Seiden-Backenklees (*Dorycnium germanicum*).

Charakteristische Arten der Halbtrockenrasen (FFH-Typ 6210):



**Abbildung 15: Aufrecht-Trespe**  
(Foto: Radio Tonreg/Wikimedia Commons CC BY 2.0)



**Abbildung 16: Hummel-Ragwurz**  
(Foto: BPWW/N. Novak)



**Abbildung 17: Groß-Küchenschelle**  
(Foto: Stefan.lefnaer/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)



**Abbildung 18: Groß-Kreuzblume**  
(Foto: Stefan.lefnaer/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)



**Abbildung 19: Färber-Ginster**  
(Foto: Stefan.lefnaer/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)



**Abbildung 20: Seiden-Backenklee**  
(Foto: Michael Wolf/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)

Ein **zweithäufigste FFH-Lebensraumtyp** in der Gemeinde mit 0,3% (1,60 Hektar) ist der Typ „6190 Lückiges pannonisches Grasland (Stipo-Festucetalia pallentis)“. Dieser Typ umfasst die **Felssteppen** auf harten geologischen Substraten. Zu den typischen Pflanzenarten gehören etwa Federgräser und Zwergsträucher. In den Fels-Trockenrasen kommen typischerweise Erd-Segge (*Carex humilis*) und Kräuter wie Liege-Nadelröschen (*Fumana procumbens*) und Berg-Gamander (*Teucrium montanum*) vor. Weiters wachsen in den Fels-Trockenrasen am Glaslauterriegel etwa Zierlich-Federgras (*Stipa eriocalis*), Zwerg-Schwertlilie (*Iris pumila*) und Herz-Kugelblume (*Globularia cordifolia*).

Charakteristische Arten der Fels-Trockenrasen (FFH-Typ 6190):

		
<p><b>Abbildung 21: Erd-Segge</b> (Foto: BerndH/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)</p>	<p><b>Abbildung 22: Liege-Nadelröschen</b> (Foto: Daniel Villafruela/Wikimedia Commons CC BY-SA 4.0)</p>	<p><b>Abbildung 23: Berg-Gamander</b> (Foto: Stefan.Iefnaer/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)</p>
		
<p><b>Abbildung 24: Zierlich-Federgras</b> (Foto: Stefan.Iefnaer /Wikimedia Commons CC BY-SA 4.0)</p>	<p><b>Abbildung 25: Zwerg-Schwertlilie</b> (Foto: BPWW/J. Scheibhofer)</p>	<p><b>Abbildung 26: Herz-Kugelblume</b> (Foto: Thomas Mathis/Wikimedia Commons CC BY-SA 3.0)</p>

## 2.5 Gewässer

**Gewässer** spielen in der Weinbaulandschaft von Pfaffstätten keine Rolle. Nur ein zeitweise (v.a. im Frühling) wasserführender Graben wurde mit 0,05 Hektar ausgewiesen. Der Bach, der früher in der Einöde floss, wurde verrohrt und fließt nun unterirdisch. Außerhalb der Biosphärenpark-Grenze sind mit dem Wiener Neustädter Kanal und dem Mühlbach zwei von Menschen geschaffene, aber durchaus artenreiche Gewässer vorhanden.

Der **Wiener Neustädter Kanal** wurde im Jahr 1803 als erster Teil einer geplanten Schifffahrtsverbindung von Wien an die Adria eröffnet und wurde über die Jahrhunderte ein wertvoller Lebensraum für Wassertiere. Heute ist er Erholungsraum und ein beliebtes Fischgewässer, in dem Flussbarsch, Hecht, Karpfen und Aitel häufig sind und allerlei weitere Fischarten, wie Zander, Regenbogenforelle, Bachsaibling, Karpfen und sogar Huchen besetzt werden. Auch Signalkrebse wurden ausgesetzt und haben – da sie eine für heimische Krebse tödliche Pilzkrankheit, die „Krebspest“, übertragen – die früher hier vorkommenden heimischen Flusskrebse ausgerottet. Auffällig sind die zahlreichen Blauflügel-Prachtlibellen und Gebänderten Prachtlibellen am Wiener Neustädter Kanal. Ihre Larven leben räuberisch im Wasser. Die Schilfstreifen am Ufer bieten Wasservögeln wie Blässhuhn, Stockente, Zwergtaucher und Teichhuhn gute Brutplätze. Auch der Eisvogel ist regelmäßig auf der Jagd nach kleinen Fischen zu sehen.

Obwohl es natürliche stehende Gewässer im Gemeindegebiet nur selten gibt, kommen kleine **Gartenteiche** als Amphibien- und Libellenbiotope in Frage. Sie sind wichtige Ersatzlebensräume für Ringelnatter, Laubfrosch, Teichmolch u.a., sofern sie frei von Fischen oder Wasserschildkröten gehalten werden. In solchen künstlich angelegten Teichen werden leider häufig Karpfen und Hecht eingesetzt. Sie machen ihn für Amphibien unbewohnbar, da sie Laich, Larven und sogar erwachsene Tiere fressen. Eine weitere problematische Art ist der nordamerikanische Signalkrebs. Er überträgt eine für heimische Krebse tödliche Pilzkrankheit, die „Krebspest“, gegen die er selbst immun ist. Die heimischen Flusskrebse wurden durch Besatz mit Signalkrebsen oder das Verschleppen der Krankheit mit Angeln, Netzen oder Baumaschinen in vielen Gebieten bereits ausgerottet. Daher darf man keinesfalls Krebse aus dem Aquarium aussetzen oder aus einem Gewässer in ein anderes bringen.

## 2.6 Schutz- und Erhaltungsziele in der Gemeinde



Abbildung 27: Groß-Küchenschelle  
(Foto: BPWW/N. Novak)

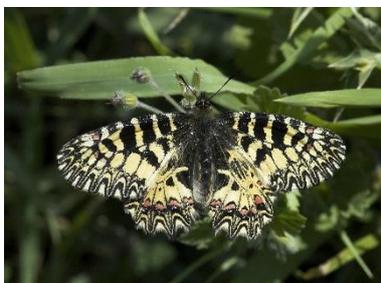


Abbildung 28: Osterluzeifalter  
(Foto: Hans Stieglitz/ Wikimedia Commons CC BY 3.0)



Abbildung 29: Heidelerche  
(Foto: Rodrigo de Almeida/ Wikimedia Commons CC BY 2.0)



Abbildung 30: Sägeschrecke  
(Foto: BPWW/N. Novak)

- Kontinuierliche **Weiterführung der Pflege der Trocken- und Halbtrockenrasen** in der oberen Hangzone und der Einöde. Dies soll weiterhin in der bewährten Kooperation von Gemeinde Pfaffstätten, Landschaftspflegeverein Thermenlinie-Wienerwald-Wiener Becken, Biosphärenpark Wienerwald und Naturschutzbund Niederösterreich erfolgen.
- **Weiterführung des Beweidungsmanagements:** Mosaikartiges Belassen von nicht-beweideten Teilbereichen als Rückzugs- und Nahrungsgebiete unter anderem für Reptilien, Schmetterlinge, Bienen und Heuschrecken.
- **Naturschutzfachliches Böschungsmangement** zur Aufrechterhaltung einer reichen Krautvegetation und v.a. der Bestände der Osterluzei mit dem Osterluzeifalter.
- Beginn eines **naturschutzfachlichen Managements der Spitzenfläche** auf der südlichen Seite der Einöde am Oberhang der Stadlmannwiese in Abstimmung mit den Grundbesitzern.
- **Erhaltung, Entwicklung und kleinteiliges Management der reichstrukturierten Weinbaulandschaft** (Hecken, trockene Weingartenbrachen, Trockensteinmauern, Steinhaufen, Totholzhaufen etc.), u.a. als Lebensraum für Heidelerche, Smaragd- und Mauereidechse und für eine teils stark gefährdete Flora. Förderung von biologischem Weinbau mit Pestizidverzicht, sowie Schaffung von Strukturen, um Nützlingen Lebensraum zu bieten. Erhaltung und Pflanzung von Einzelbäumen/Obstbäumen.
- Motivierung von Grundeigentümern zur **ökologisch verträglicheren Bewirtschaftung** (z.B. Erhaltung oder Neuschaffung von Hecken, Einzelbäumen, Rainen, angepasste Mahd von Böschungen etc.). Förderung nachhaltiger Landwirtschaftsformen, wie zum Beispiel Biolandbau oder Teilnahme am ÖPUL-Förderprogramm.
- **Schaffung von blühenden Trittsteinen zur Vernetzung** durch ökologische Grünflächenpflege von Gemeindeflächen auch im Siedlungsgebiet.
- **Erhaltung der Sonderstandorte Steinbrüche und autochthone (primäre) Schwarz-Föhrenwälder** als Lebensräume seltener Arten. Verbesserung der Lebensräume in manchen Steinbrüchen, z.B. durch Auslichten von Gehölzen, jedoch unter Berücksichtigung des Uhu-Brutvorkommens.



Abbildung 31: Smaragdeidechse  
(Foto: Uoaei1/Wikimedia Commons  
CC BY-SA 3.0)



Abbildung 32: Großer Abendsegler  
(Foto: W. Forstmeier)

- **Sicherung störungsarmer**, zumindest während der **Brutzeit nutzungsfreier Felswände** (inklusive Sekundärstandorte wie aufgelassene Steinbrüche) als Bruthabitat und Lebensraum seltener Vogel- und Reptilienarten, wie z.B. Uhu und Smaragdeidechse.
- **Erhaltung und Verbesserung der Naturraumausstattung in den Wirtschaftswäldern** durch Belassen von Totholz im Bestand im Besonderen mit einem Schwerpunkt auf dickstämmiges, stehendes Totholz, Herstellung einer standorttypischen Baumartenzusammensetzung über eine natürliche Verjüngung, kein Einbringen von standortfremden und fremdländischen Baumarten, Verlängerung der Umtriebszeiten (Erhöhung des durchschnittlichen Bestandesalters ist von zentraler Bedeutung für den Vogel und Fledermaus-schutz), Belassen von Altholzinseln (besonders für höhlenbewohnende Arten) und gezielte Erhaltung von Horst- und Höhlenbäumen bei forstlicher Nutzung.
- Gezielte Lenkung angepasster landschaftsgebundener Erholungsnutzung.